



4. Mai 2017

Gesund ins Leben starten

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich des Integrationsdialogs «Aufwachsen» der tripartiten Agglomerationskonferenz TAK

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, Sie im Namen des TAK-Dialoges begrüßen zu dürfen – und damit wieder einmal in das Thema der frühen Kindheit einzutauchen.

In meiner Zeit als Nationalrätin waren Themen rund um die Kindheit immer weit oben auf meiner Agenda: Kita-Anstossfinanzierung, Pflegekinder, Mutterschaftsurlaub sind nur drei von vielen Themen, die mich jahrelang begleitet haben.

Seit beinahe zwei Jahren darf ich als Zürcher Regierungsrätin in der Direktion für Justiz und Inneres amten. Und bin in vermeintlich ganz anderen Themenfeldern unterwegs.

Doch der Eindruck täuscht. Zwar durfte ich mich mit vielen neuen Themen auseinandersetzen. Viele alten begleiten mich aber nach wie vor. Als Direktorin des Innern bin ich unter anderem zuständig für die Integration.

Und hier ist wie unter einer Lupe erkennbar, was mich in meinem Engagement für die frühe Kindheit immer antrieb: das grosse Potenzial der ersten Lebensjahre. Kinder beim Aufwachsen zu begleiten, ist immer eine Herkulesaufgabe.

Es ist kein Zufall, findet das afrikanische Sprichwort «Um ein Kind gross zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf» so weite Verbreitung. Genau auf dieses Dorf – auf Freunde und Familien – können Menschen mit Migrationshintergrund oft nicht zählen.

Einige haben keine gesicherte Erwerbsarbeit, wenig Deutschkenntnisse – oder sie meistern sonstige Herausforderungen, die das Elternsein noch anspruchsvoller machen.

Wenn es uns gelingt, diese kleinen Kindern und mit ihnen ihre Eltern in unsere Gesellschaft zu integrieren, dann erzielen wir eine grosse Wirkung. Eine grosse Wirkung für das Kind, dessen Familie und die gesamte Gesellschaft. Denn seien wir uns bewusst: Migration ist kein vorübergehendes Phänomen, sondern wird eine Konstante unserer Epoche sein. Es prägt unsere Gesellschaft genauso wie der technologische Fortschritt oder die Globalisierung von Wissen und Wirtschaften. Antworten auf Integrationsfragen zu finden, ist deshalb eine politische Kernaufgabe. In vielen Themen – auch in der frühen Kindheit.



Beim Engagement in der Frühen Kindheit geht es um Gerechtigkeit. Es geht darum, dass Kinder eine faire Chance bekommen. Darum, dass wir sie mit ihren Rechten und Bedürfnissen ernst nehmen. Darum, dass wir als Gesellschaft anerkennen, wie wichtig die ersten Lebensjahre sind und welch grosses Potenzial sie bieten.

Wenn ich mir die Referentenliste anschau, bin ich sicher, Sie werden heute noch ein, zwei flammende Plädoyers hören, für die grossen Potenziale der präventiven Arbeit in den ersten Lebensjahren. Ich verzichte deshalb darauf, dies weiter auszuführen.

Lassen Sie mich dafür auf den TAK-Dialog fokussieren, der dieses heutige Treffen ermöglicht: Unter dem Titel «Aufwachsen – gesund ins Leben starten» stehen die kleinen Kinder und Familien im Zentrum.

Während es in anderen TAK Dialogen um das Arbeitsumfeld oder um das Zusammenleben allgemein geht, sind hier bewusst die ersten Lebensjahre im Fokus. Und das nicht ohne Grund: Statistische Zahlen zeigen, dass die Gesundheit der Neugeborenen und Kleinkinder sowie ihr Bildungserfolg in den späteren Jahren nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich ist. Die Herkunft der Eltern spielt heute in der Schweiz eine wesentliche Rolle bei der Gesundheit und Entwicklung der Kinder.

Deshalb haben sich in den letzten vier Jahren verschiedene staatliche und nicht-staatliche Akteure mehrmals an einen Tisch gesetzt. Sie haben Themen der frühen Kindheit diskutiert, Empfehlungen verabschiedet, gemeinsame Projekte vorangetrieben. Sie haben ihre Angebote im Bereich der Integration und interkulturellen Kommunikation gestärkt oder – ganz banal, aber oft sehr wesentlich – sich über die Tätigkeiten anderer informiert.

Ich bin lange genug im Geschäft um zu wissen, dass wohl viele von Ihnen nicht immer sicher waren, wozu der TAK-Dialog genau dient – und ob er denn etwas zur Verbesserung der Lebensumstände der kleinen Kinder beiträgt. Und was denn genau *Ihre* Rolle, die Rolle *Ihrer* Institution, *Ihrer* Behörde, *Ihres* Fachverbandes dabei ist.

Ich kann dieses Hinterfragen gut nachvollziehen. Allein der Name «Tripartite Agglomerationskonferenz» lässt in seiner Kompliziertheit ja schon nichts Gutes vermuten... Daran vermag auch die Neukonzeption zur «Tripartiten Konferenz» nichts ändern – wohl eher im Gegenteil.

Aber, geschätzte Anwesende, glauben Sie mir als alter Polit-Häsin: Wir sind zwar noch nicht am Ziel, aber Sie haben einiges bewegt.

Viele der Aktivitäten, Programme und Akteure im Frühbereich wurden durch den TAK-Dialog noch einmal stärker sichtbar – gerade auch für die beteiligten staatlichen Akteure.

Projekte wie zum Beispiel:

- erweiterte Standards für die Mütter/Väterberatung
- Sprachkurse für MigrantInnen zu Themen rund um Schwangerschaft/Geburt
- ein Ausbau von FemmesTischen als niederschwellige Austauschrunden für Frauen

Dies alles konnte realisiert werden.



Studien zum Beispiel der Hochschule Luzern und der Universitätsspitäler Zürich und Genf bringen neue Erkenntnisse zu Wirksamkeit und Nutzung von Angeboten.

Neben diesen konkreten Ergebnissen ist besonders wichtig, dass es dem TAK-Dialog gelungen ist, eine wertvolle Balance zu finden – und das zwischen der Erkenntnis, dass die frühe Kindheit und damit frühkindliche Bildung wichtig ist, und dem Drang, dadurch in falschen Aktivismus zu verfallen.

Diese Balance zeigt sich in zwei Elementen, die den TAK-Dialog auszeichnen: Erstens mit Bezug zum Kind und unserem Bild vom lernenden Kind. Die Forschung zeigt klar: Kindliches Lernen geschieht im Alltag und mit vertrauten Bezugspersonen.

Das Potenzial der frühen Kindheit zu erkennen, bedeutet nicht, Kinder bereits früh einem ungesunden Leistungsdruck auszusetzen und in Kurse ab zu delegieren. Wenn wir von frühkindlicher Bildung reden, meinen wir nicht Frühchinesisch. Sondern das Recht und das Bedürfnis des Kindes, diese Welt zu entdecken – mit allen Sinnen. Wir alle sind fasziniert von der Neugier und Beharrlichkeit kleiner Kinder. Greifen, Krabbeln, Gehen, Sprechen: Kinder sind grossartige Lerner. Sie tun dies im Alltag, im für sie richtigen Moment und mit Personen, die ihnen vertraut sind.

Dieses entwicklungspsychologische Wissen, auf das sich der TAK-Dialog mit seinem Bezug zum Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung explizit stützt, leitet uns.

Gesucht sind frühkindliche Angebote, die die Kinder in ihrer Neugier unterstützen, ihnen Erfahrungen und Entdecken ermöglichen – aber dabei das Tempo und die Interessen der Kinder als Basis nehmen und nicht einen Lernplan abarbeiten.

Lassen Sie mich ein Beispiel machen, das für mich zeigt, was frühkindliche Bildung ist: Ein zweijähriges Kind sitzt im Kinderwagen und sieht einen Hund. Es streckt die Hand aus, zeigt aufgeregt auf das Tier und sagt: «Wau». Die Bezugsperson, sei es der Vater oder die Kita-Erzieherin, die mit ihm unterwegs ist, kann darauf ganz verschieden reagieren:

- Die Begleitperson kann gar nichts sagen, da anderweitig beschäftigt. (Ich sage jetzt nicht, weil sie gerade aufs Smartphone schaut...)
- Die Begleitperson kann gereizt reagieren und bemerken: «Ich habe doch jetzt gesagt, du sollst schlafen» und das Kind zurück in den Wagen drücken.
- Oder sie kann – vorzugsweise mindestens eine Oktave über ihrer normalen Stimmhöhe – sagen: «Ja, ein Wauwau.»
- Oder sie kann innehalten, zum Kind niederknien und sagen: «Ja genau, ein Hund. Einen solchen haben wir doch heute Morgen im Buch gesehen, weisst du noch?».

Das Kind reagiert und erzählt etwas anderes, das es im Buch gesehen hat – und ein kleiner Dialog entsteht. Wenn es das nächste Mal ein Buch anschaut, erzählt das Kind aufgeregt: «hämmer Hund gseh».

Oder die Bezugsperson kann sagen: «Ja, genau, ich sehe den Hund auch. Ist das nicht ein Dalmatiner, der hat so schwarze Tupfen. Schau mal, er hat wohl Freude, er wackelt mit seinem Schwanz. Der spielt wohl gerne.»



Das Kind und die Bezugsperson verweilen noch etwas, ein zweiter Hund kommt dazu, das Kind merkt an «bruune Hund» und beobachtet fasziniert das Spiel der beiden Tiere.

Verstehen Sie mich richtig: Das Kind wird keinen Schaden nehmen, wenn der Vater oder die Erzieherin auf den einen Kommentar nicht weiter reagiert – solange dies natürlich nicht den ganzen Tag so ist. Aber das Beispiel zeigt, wie ein Kind profitieren kann, wenn wir von seinem Interesse ausgehen, wenn wir ihm die Möglichkeit geben, Bezüge herzustellen, Neues zu lernen, Beobachtungen einzuordnen, Erfahrungen zu machen. Dies gilt für Eltern genauso wie für Fachpersonen in Angeboten der frühen Förderung.

Ich mag dieses Hundebeispiel, weil es uns auch vor Augen führt, wie gross der Chancenunterschied der Kinder ist. Wächst ein Kind in einer Umgebung auf, die grundsätzlich kaum spricht und wenn, dann in einer vereinfachten, reduzierten Sprache, oft mit erhöhter Stimme und wenig Beobachtungstiefe, kann das Kind weder seine Wahrnehmung noch seinen Wortschatz potentialgerecht entwickeln, denn diese beiden hängen ja sehr eng zusammen. Der Rückstand gegenüber jenen Kindern, die im Elternhaus und in der Kita in einer reichen und differenzierten Sprachwelt aufwachsen, ist bereits sehr gross.

Geschätzte Anwesende, der TAK-Dialog hat aber nicht nur mit dieser inhaltlichen, fachlich-abgestützten Ausrichtung ein wichtiges Signal gesetzt. Der TAK-Dialog hat zweitens auch organisatorisch-strategisch eine klare Haltung eingenommen und die breite Vielfalt der bestehenden Angebote in der frühen Kindheit gewürdigt. Denn ein falscher Aktivismus würde auch bedeuten, alles neu erfinden zu wollen auf der Ebene der Angebote.

Wir verfügen in der Schweiz über eine breite Palette von Angeboten in der Frühen Kindheit. Von der Hebamme, Mütterväterberaterin, dem Kinderarzt über die Spielgruppe, Kita, die Hausbesuchsprogramme von schritt:weise, Zeppelin bis hin zur Elternbildung, FemmesTischen, Pekip und vielen, vielen mehr.

Wichtig ist, dass wir sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu diesen Angeboten haben. Ja, dass wir uns bemühen, alle Kinder zu erreichen. Gerade Kinder, die in ihrem engsten Umfeld nicht so viele Möglichkeiten zum Entdecken haben, profitieren sehr von den Angeboten.

Es geht dabei nicht um die leidige Diskussion über sogenannte «Fremdbetreuung – ja/nein» sondern schlicht und einfach um ein gutes Miteinander zwischen Familien und Angeboten.

Dabei müssen wir sicherstellen, dass diese Angebote in einer guten Qualität erbracht werden können. Menschen, die kleine Kinder und Familien begleiten, brauchen ein Fachwissen und professionelle Strukturen, um dies wirkungsvoll tun zu können. Was nicht bedeutet, dass nicht auch kleine, lokale Initiativen mit Einbezug von Laien eine wichtige Rolle spielen können.

Aber wir dürfen nicht davon ausgehen, dass die Arbeit mit kleinen Kindern einfach so «mit links» gemacht wird.



Ein gutes Herz und genügend Hände, die anpacken sind wichtig – aber sie sind nicht alles. Entwicklungspsychologisches Fachwissen, interkulturelle Kompetenzen, Reflexionsfähigkeit und eine hohe Belastbarkeit sind genauso gefragt.

Der TAK-Dialog hat mit diesen beiden Elementen zwei wichtige Haltungen für eine wirkungsvolle Politik der frühen Kindheit in der Schweiz mitgeprägt und in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Als Gremium aller drei Staatsebenen und in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden und Fachakteuren hat der TAK-Dialog «Aufwachsen» klargemacht: Die Frühe Kindheit ist wichtig. Kleine Kinder sind eigenständige Lerner, die ihre Interessen und ihr Tempo selber bestimmen.

Es ist unsere Aufgabe, allen Kindern das Ausleben dieser Neugier und damit eine gesunde Entwicklung und gute Bildungsbiografie zu ermöglichen – unabhängig ihrer Herkunft und Lebensumstände. Dazu müssen die Familien in ihren Kompetenzen unterstützt werden und die Angebote von allen Kindern genutzt werden können. Dazu braucht es qualitativ gute Angebote, die untereinander vernetzt sind und bereit sind, sich laufend weiterzuentwickeln.

Dies mag auf den ersten Blick selbstverständlich wirken, ist es aber politisch nicht. Der TAK-Dialog, die Tatsache, dass Gremien aller drei Staatsebenen, dass Fachpersonen, Fachverbände und zivilgesellschaftliche Akteure sich zu diesen Fragen an einen Tisch setzten, verleiht einem Thema Gewicht, dass noch nicht wirklich auf der politischen Agenda angekommen ist.

Und der TAK-Dialog wird eines der Elemente sein, die dazu führen, dass auch die Schweiz das Potenzial der Frühen Kindheit anerkennt – und darauf nicht mit falschem Aktivismus reagiert – sondern wohlüberlegt, mit dem Kindwohl im Zentrum.

Denn wenn Sie – wie im Programm angemerkt – am Schluss dieser Veranstaltung eine Diskussion führen zur Frage «Fehlende Integration in der Frühen Kindheit: Was steht auf dem Spiel?», dann kann ich Ihnen versichern: Viel!

Und ich möchte Ihnen, geschätzte Anwesende, allen danken, für Ihren alltäglichen Einsatz für die kleinen Kinder, für Ihren Beitrag zur Begleitung von kleinen Kindern und Familien.

Ich wünsche mir eine Schweiz, die sich nicht fragt, was auf dem Spiel steht, wenn wir nichts tun. Sondern eine Schweiz, die weiss wie wichtig die ersten Lebensjahre sind und dieses Potenzial der frühen Kindheit nutzt – mit kind-orientierten, vernetzten, qualitativ guten Angeboten, die von allen genutzt werden können. Mit uns Erwachsenen, die wir in all unseren unterschiedlichen Rollen den kleinen Kindern gegenüber so verhalten, wie es sie in ihrer Entwicklung unterstützt.

- Mit einer Sprache, die ihnen hilft, die Welt zu entdecken.
- Mit einer Umgebung, die ihnen hilft, ihre Fähigkeiten zu entwickeln.
- Mit einer Politik, die ihnen die nötige Aufmerksamkeit schenkt.

Bleiben wir dran!